

TRENDBERUF

Florian Max: Traumberuf Bestatter

Für viele ist das Thema Tod ein Tabu. Nicht für Florian Max. Der 21-Jährige ist Bestatter und geht dem mit einer bewundernswerten Ernsthaftigkeit nach.

VON BRITTA SLUSAR

Auch wenn es ungewöhnlich klingt: Florian Max hat seinen Traumberuf gefunden – als Bestattungsfachkraft. Was macht diesen Beruf aus? Immerhin standen auf dem beruflichen Wunschzettel des 21-Jährigen noch Bankkaufmann und Angestellter beim Finanzamt. Der junge Mann lacht, um anschließend ernsthaft und in bewundernswürdiger Ruhe zu antworten: „Meine Tätigkeit erfüllt mich. Ich möchte, dass die Hinterbliebenen nach dem Tod eines Angehörigen in guten Händen sind.“ Sind sie das bei ihm? „Ja!“

Nach dem Tod gibt es viel zu organisieren

Wenn jemand stirbt, gibt es einiges zu organisieren und zu erledigen. „Es sind nicht nur die Formalitäten und der Austausch mit Behörden“, zählt Florian Max auf. „Bei einer Bestattung müssen Dinge geklärt werden, welche Bestattungsarten, ob Erd- oder Feuerbestattung beispielsweise, gewünscht werden, welche Bekleidung der oder die Verstorbene tragen soll, ob Kerzen oder ein Kreuz aufgestellt werden sollen. Wir kümmern uns um Musik, Blumenschmuck und unterstützen bei der Formulierung der Todesanzeige.“ Auch klärten er und seine Kolleginnen und Kollegen, auf welchem Friedhof die Bestattung stattfindet und ob „ein Grabstein weggestellt werden muss“. Benötigt jemand seelischen Beistand, „rufen wir einen Pfarrer an“.

Inzwischen werden die Abläufe online abgewickelt, selbst die Sterbeurkunde ist digital hinterlegt. „Die Angehörigen erhalten einen Zugang zu einem Portal, wo sie sich zuhause in Ruhe beispielsweise die Urne auswählen können“. Unabhängig davon, dass es mehrere Modelle gibt, geht der Trend – auch aus Kostengründen – zur Einäscherung, ergänzt Georg Ivancic, Geschäftsführer des gleichnamigen Bestattungsunternehmens mit Standorten unter anderem in Ludwigsburg und Remseck.

Bestatter brauchen zudem ein gutes Organisationsstalent. Am wichtigsten sei jedoch die Zugewandtheit zu Menschen. „Die Menschen mögen, kontaktfreudig sein und gleichzeitig umsichtig und rücksichtsvoll“, zählt Florian Max auf. Die Betroffenen seien dafür „sehr dankbar“, befinden sie sich oft in einem emotionalen Ausnahmezustand.

Bandbreite der menschlichen Gefühle

Dafür braucht es Fingerspitzengefühl. „Wir begleiten die Menschen auf physi-



Der 21-jährige Florian Max ist Bestatter. Der Beruf ist für ihn sehr facettenreich.

Foto: Ramona Theiss

sche und psychische Weise.“ Denn die Bandbreite der Gefühle reichen von tiefer Trauer über Schock, Unverständnis bis hin zu Wut, aber auch Erleichterung. „Manchmal wird in den Gesprächen aber auch gelacht“, erzählt der 21-Jährige.

Er ist früh mit dem Beruf vertraut geworden, da sein Vater in einem Bestattungsunternehmen gearbeitet hat. „Über ihn bin ich mit dem Beruf in Berührung gekommen.“ Nach einem Praktikum bei einem Bestatter und dem erfolgreichen Abschluss seines Realschulabschlusses hat Florian Max seine Ausbildung bei Ivancic Bestattungen begonnen. „Das Team ist toll!“

Beruf erlebt einen Boom

Die Berufsschule für den Beruf des Bestatters ist im unterfränkischen Bad Kissingen. Florian Max ist überzeugt, dass der Beruf des Bestatters mittlerweile ein regelrechter Trendberuf geworden ist: „Zu Beginn meiner Ausbildung gab es drei Klassen, am Ende waren es acht.“ Allerdings „bricht etwa ein Drittel der Absolventen die Ausbildung ab“. Er hingegen sei „froh, dass er dabei geblieben ist“. Der Beruf „ist wirklich extrem abwechslungsreich“, meint Florian Max – „mein Umfeld reagiert auf meinen Beruf interessiert. Er sorgt für Gesprächsstoff.“

Wahrt er normalerweise einen professionellen Abstand, geht ihm der Tod man-

cher Menschen, die sie abholen müssen, nah. „Wenn ein Kind gestorben oder jemand bei einem Verkehrsunfall ums Leben gekommen ist. Aber die Traurigkeit gehört zu unserem Beruf auch dazu.“

Spätestens 36 Stunden nach dem Tod muss der Verstorbene in eine Kühlzelle oder Leichenhalle überführt und dort auf-

bewahrt werden. Dann erfolgt die Totenversorgung. Sie umfasst das Entkleiden, Waschen, Frisieren, gegebenenfalls Schminken sowie das Ankleiden des Verstorbenen in die Totenkleidung.

Berührungsängste? Hat Florian Max keine. „Der Tod ist ein Teil unseres Lebens“, so der 21-Jährige.

BLICK AUF DIE BRANCHE

Ausbildungsboom im Bestatterhandwerk

Innerhalb von zehn Jahren hat das Bestatterhandwerk seine Ausbildungszahlen verdoppelt, auf aktuell knapp 1.000 Azubis bei rund 5.500 Betrieben in ganz Deutschland, heißt es in einem Beitrag in der Deutschen Handwerkszeitung. Deutlich mehr als die Hälfte der Auszubildenden sind weiblich, und es gibt mehr Bewerber als Ausbildungsplätze. „Bei der Jugend ist der Beruf des Bestatters im Moment ein bisschen hip“, sagt Ralf Michal, Präsident des Bundesverbands Deutscher Bestatter (BDB). Das liege wohl an der Vielseitigkeit der Arbeit. Man tue etwas mit und für Menschen, kein Tag, kein Trauerfall sei wie der andere. Der Zulauf in die Branche ist aufgrund der demografischen Entwicklung notwendig. Die Zahl der Todesfälle ist wegen der alternen Gesellschaft im Zeitraum von 2013 bis 2023 um 15 Prozent gestiegen, die Zahl der

Beschäftigten im Bestatterhandwerk hat von 2020 bis 2022 laut Statistischem Bundesamt um zehn Prozent zugenommen. Warum allerdings dieses Handwerk derzeit einen regelrechten Boom erlebt, kann sich der Verband nicht erklären. Es gebe einzelne Aktivitäten, aber keinerlei Marketingmaßnahmen des BDB. Einfluss auf den Boom haben womöglich Influencer aus dem Bestatterhandwerk, die in den sozialen Medien ihre Arbeit zeigen. Das Thema Tod und Trauer sei heute stärker in die Mitte der Gesellschaft gerückt, beobachtet Michal. Das lasse sich auch an den Zugriffszahlen auf die Webseite des Verbands ablesen, bis zu 500.000 Zugriffe im Monat. Aber warum die Bewerberzahlen seit fünf, sechs Jahren so zugenommen haben? „Wir können es auch nicht erklären.“ (red)

Mordversuch aus Eifersucht: Tötungsabsicht eingestanden

Er gab zu, dass er den Partner seiner Ex-Freundin in Ludwigsburg töten wollte. Nun bringt das Gericht Strafmilderung für den 33-jährigen Angeklagten ins Spiel.

VON BERND WINCKLER

Als Grund für die von der Stuttgarter Schwurgerichtskammer vorgeschlagenen Strafmilderung dient das Geständnis des 33-Jährigen. Bisher hatte er bestritten, dass er den neuen Partner seiner Ex-Freundin töten wollen. Jetzt gab der Angeklagte zu, dass er den möglichen Tod des Opfers mittels Messerstiche mindestens billigend in Kauf nahm.

Zuvor hatte das Gericht in nichtöffentlicher Sitzung mit dem Ankläger und dem Verteidiger ein sogenanntes Rechtsgespräch geführt, mit dem Ziel einer Verständigung – heißt: Geständnis gegen Strafmilderung. Dabei kommt das Gericht zu dem Ergebnis, dass eine Strafe wegen versuchten Mordes im

Bereich zwischen drei Jahre und neun Monaten und vier Jahre und drei Monaten verhängt werden könne, falls der Angeklagte den Inhalt der Anklageschrift bestätigt. Somit darf das Gericht die vier Jahre und drei Monate nicht überschreiten. Ohne ein solches Geständnis wäre eine Strafe sogar im zweistelligen Bereich möglich.

Am zweiten Verhandlungstag am Freitag haben sich die Richter aber auch durch die medizinische Sachverständige über die Verletzungen des Opfers sachkundig gemacht. Demnach habe der Angeklagte an jenem frühen Morgen des 5. Mai letzten Jahres nach dem gewaltsamen Eindringen über den Balkon in die Ludwigsburger Wohnung der Ex-Freundin mit seinem Klappmesser dem schlafenden neuen Partner mehrere Stich- und Schnittverletzungen beigebracht. Allerdings ohne dessen Leben in Gefahr zu bringen, wie die Medizinerin betont. Festgestellt habe sie einen Stich oberhalb des Brustkorbs, jedoch nicht weit weg vom Lungenflügel, der aber nur ein Zentimeter tief liegt.

Die weiteren Messerstiche und Schnitte betreffen die Außenseite des linken Unterschenkels sowie den rechten Arm. Auch diese Verletzungen sind nach Meinung der Medizinerin nicht lebensbedrohend gewesen. Jedoch stellt die Sachverständige die Frage, wie man mit einem Messer bei einer Rangelei genau an diese Stelle am Unterschenkel hinkommt. Zusammenfassend lautet das Gutachten: Keine Lebensgefahr, keine inneren Verletzungen.

Zum Zustand des Angeklagten, der angegeben hatte, er sei zur Tatzeit durch Bier und Weinkonsum voll „besoffen“ gewesen, stellt die Gutachterin fest, dass dies nicht stimmen könnte. Denn wer in der Lage ist, einen Schraubendreher aus einem Werkzeugkasten zu holen und damit die Balkontüre aufzubrechen und dann mit einem Klappmesser auf einen im Bett liegenden Menschen einzustechen, könne in seiner Steuerungsfähigkeit nicht erheblich vermindert gewesen sein.

Das Urteil wird am 8. Mai erwartet.



Gehört, Gesehen von Janna Werner

Legendär. Inflationär wird dieser Begriff gerne gebraucht, aber ich lehne mich jetzt mal weit aus dem Fenster und behaupte: Legendär war die Revival-Party im Cluss und Falcone am Ostersonntag. Kein Versprecher: Irgendwie war alles Vintage, Gäste eingeschlossen.



The Holy Trinity also: Dschingis Can, Pascal Fetzer und Sean Zwissler (v.l.) konnten sich kaum retten vor Umarmungen und „Weißt-du-noch“-Gesprächen. Gut gelaunt mittendrin im Klusentreffen war auch Jochen Laube, Filmproduzent, Scala-Größe und Lichtspieltheater-Ermöglicher mit seiner Frau Heidi Schäfer. Und es gab Gelegenheit, Arezoo Shoaleh zu gratulieren: Mit locker 200 Gästen war der Abend in der



Scala-Bar ein voller Erfolg auch für die Leiterin von Frauen für Frauen.

Um den guten Zweck geht es ganz und gar am Donnerstag, 1. Mai, im veganen Restaurant V-Bandits am Kaffeeberg. Von 13 bis 17 Uhr haben vier Männer aus der Werkstatt der Lebenshilfe in Remseck-Aldingen ihren besonderen Einsatz in Küche und Service. Es gibt Popcorn



und andere Leckereien, Fleur Martin sorgt für Musik, und die Künstlerin Miezi Mo verkauft klei-

TREFFS - TERMINE

NECKARWEIHINGEN

Kleintierzuchtverein: Hocketse zum 1. Mai

Der Kleintierzuchtverein Neckarweihingen veranstaltet am Donnerstag, 1. Mai, eine Hocketse. Beginn ist um 11 Uhr in der Zuchtanlage in Verlängerung der Hohenrainstraße.

Es gibt unter anderem die bekannt frischen Hähnchen vom Grill sowie den von Mitgliedern selbst gebacken Kuchen und Kaffee. (red)

1. MAI

Albverein wandert zum Füllmenbacher Hofberg

Die Ortsgruppe Ludwigsburg des Schwäbischen Albvereins veranstaltet am Donnerstag, 1. Mai, eine Maintour. Gewandert wird von Häfnerhaslach zum Füllmenbacher Hofberg, wo das Jugendwanderheim zum Tag der offenen Tür einlädt.

Nach einer Rast mit Snacks führt die Route über den Aussichtspunkt „König“ durch Weinberge und Wälder nach Zaisersweiher mit gemütlicher Schlusseinkehr. Rückfahrt über Mühlacker.

Treffpunkt ist um 8.58 Uhr am Bahnhof Ludwigsburg. Anmeldung bei Naturzeit in der Seestraße bis 26. April, 11 Uhr. Gäste willkommen. (red)

GESUNDHEIT

Expertentelefon zur Bauchspeicheldrüse

Der Verein TEB-Selbsthilfe bietet am Dienstag, 6. Mai, von 15 bis 16 Uhr ein Expertentelefon an. Betroffene, Angehörige und Interessierte können Fragen zu Erkrankungen der Bauchspeicheldrüse stellen. Ansprechpartner ist Prof. Carl Christoph Schimanski vom Klinikum Darmstadt. Er informiert unter anderem über das Pankreaskarzinom – familiär, genetisch oder idiopathisch. Erreichbar ist das Expertentelefon unter (071 41) 9563638. (red)

KURZ NOTIERT

Hubschraubereinsatz

Der Hubschrauber wird am Dienstag, 29. April, zu einem Spritzeinsatz in den Weinbergen Poppenweiler, Hohenack und Benningen im Einsatz sein. Es wird gebeten, die Absperrungen zu beachten. Während des Einsatzes können die Weinberge nicht betreten werden. (red)

ne Kunst, die HB-Handballerin Luisa Schulze schaut vorbei. Gesellige Stunden, und das für den Eulhof im Mainhardter Wald. Auf dem Lebenshof mit seinen vielen Tieren ist jeder Cent willkommen.

Traurig: In Zeiten schamlos geklauter Musik im Internet benötigen Musiker Altwälder – oder zumindest deren Rat. Zum heutigen Welttag des geistigen Eigentums sitzt der Ludwigsburger Anwalt Ralf

Kitzberger mit dem Singer-Songwriter Nasim Kholi, einst häufiger Gast in der Ludwigsburger Luke, ab 11 Uhr gemeinsam auf der Bühne im Haus der Wirtschaft in Stuttgart. Da lohnt ein – kostenloser – Besuch: Kholi gibt ein kleines Konzert, und dann geht es ans Eingemachte – wie die Urheberrechte der Musiker schützen? Fotos: Werner, privat

DIE GEDANKEN SIND FREI. Nicht klabar, freut sich janna.werner@lkz.de.